

311.56845

ZDISSLAWITZ



ZDOUNEK



MÄHREN

17. VI.

Liebe, Theure, Verehrteste!

1910

Maria Luggin sitzt
Diesmal nicht auf Ihrer Altane
sondern dem Teich gegenüber, der
von grünen Gebüschen umgeben ist,
unter dem hölzernen Dache des Bade-
hauses. Die Temperatur ist köstlich
mild, die Luft leise bewegt, die
Vögel, auch noch Nachtigallen, singen,
schlagen, pfeifen ein Zubringen.

Unter dem Dache, dicht an einen
Sparren, ist ein Nest angebaüt, da
brütet eine kleine Kotschwänzchen,
unter ihre kleinen Eier aus, der
Papa kommt alle Augenblicke
angeflogen, erkündergt sich nach
dem Befinden der Patti, bringt

ihr Jücker und liebäugelt mit
seiner Familie.

Geliebte Künstlerin, wie gern
wüßten wir Sie schon fort aus
der schlechten Stadtluft, der -
verzeihen Sie - kümmerlichen
Stylle entronnen, an der Sie sich
in erbauerer Ausprüchlosigkeit
erquicken.

Für Ihren lieben, köstlichen Brief
danke ich aus volstem Herzen.
Es hat mich ungeheuer gefreut,
dass Sie die Herzogin gespielt
haben; da gab es doch eine
adelige Gestalt in dem Meister-
werke unseres Schiller, von
dem Göthe sagte: er war der einzi-
ge Edelmann unter allen Dickern.

Ich lasse nächstens den
neuen Noellenband Heyses konn-
hoffe im Stillen; glaube aber nicht,
dass er von meinem besten Er-
zählungen

ebenfalls Notiz nehmen wird.

Ist es nicht komisch,
dass wir Achtzigjährigen es so
wichtig haben, noch einmal
acte de présence in der ohnehin
überreichen Litteratur zu machen.

Gleichzeitig mit diesem
Brief kommt mein Buch
an Ihre Thür, aber auch an
Ihr Herz klopfen.

Unendlich viele allerschönste
und wärmste Grüße von uns
biten; Gott segne Sie mit
bestem Segen, sowohl aus der
protestantischen, wie aus der
Kapuzinerkirche.

Ihre Marie

und Maria

Der es hinwunders geht und die Sie
sanktbarst verehrt, liebe gnädige Frau.

